

Anhang

Bestandsaufnahme

Mantelbogen für Bildungseinrichtungen

Detaillierter Fragebogen zu Einzelmaßnahmen

Meta-Evaluation

Liste der einbezogenen Studien

Tabelle mit Kurzbeschreibungen der einbezogenen Studien

Mantelfragebogen



1. Informationen zu Ihrer Einrichtung/Ihrem Arbeitsbereich	
Name der Einrichtung/ des Arbeitsbereiches	
Träger	
Adresse	
Bundesland	
Telefon/Telefax	
Internetadresse	
AnsprechpartnerIn Name Funktion Tel.-Durchwahl E-Mail	

2. Angebot im Jahr 2004
<p>In unserer Untersuchung geht es um Angebote zur familienbezogenen Prävention, die im Jahr 2004 durchgeführt wurden. Zunächst interessiert uns das Gesamtangebot Ihrer Einrichtung/Ihres Arbeitsbereiches, das neben familienbezogenen Präventionsmaßnahmen im engeren Sinne auch allgemeine Bildungsangebote wie Sprachkurse, Kreativität, Sport, Bildungsreisen umfassen kann.</p>
<p>2a) Gesamtangebot im Jahr 2004? Veranstaltungen</p>
<p>Auf den folgenden zwei Seiten soll das Angebot familienbezogener Prävention, das an Ihrer Einrichtung stattfindet, etwas genauer differenziert werden.</p>

Wir trennen zwischen der Anzahl voneinander unterscheidbarer Angebote und der Gesamtzahl, da ein Kurs/Vortrag/Seminar zu mehreren Terminen angeboten werden kann (z.T. auch von verschiedenen Personen). Als voneinander unterscheidbar gilt eine Maßnahme, wenn die Inhalte, Ziele, Gestaltung oder die Zielgruppe klar verschieden sind.

Beispiel zur Bearbeitung des Mantelfragebogens:

Ihre Einrichtung hat im Jahr 2004 zweimal den Kurs „Starke Eltern - Starke Kinder“ sowie drei „Kess erziehen“-Kurse angeboten. Das sind zusammen fünf Erziehungskurse, aber nur zwei „voneinander unterscheidbare“ Kurs-Konzepte (Starke Eltern – Starke Kinder und Kess erziehen). Außerdem fanden vier Eltern-Kind-Gruppen statt. Eine davon war speziell an allein erziehende Eltern gerichtet. Das unterscheidet sie von den anderen drei Eltern-Kind-Gruppen. Das Angebot Ihrer Einrichtung wäre folgendermaßen einzutragen:

	Anzahl gesamt	voneinander unterscheidbar
Erziehungskurse (z.B. Starke Eltern – Starke Kinder, Triple P, Kess erziehen, EFFEKT, STEP)	5	2
Eltern-Kind-Gruppen (z.B. Spielgruppe, Kontaktgruppe)	4	2

2b) Angebote zur familienbezogenen Prävention		
	Anzahl gesamt	voneinander unterscheidbar
Erziehungskurse (z.B. Starke Eltern – Starke Kinder, Triple P, Kess erziehen, EFFEKT, STEP)		
Hausbesuchsprogramme (z.B. Opstapje, HIPPY)		
Kurse rund um die Geburt (Geburtsvor- und -nachbereitung)		
Eltern-Kind-Gruppen (z.B. Spielgruppe, Kontaktgruppe)		
sensumotorische Angebote mit dem Ziel, die Eltern-Kind-Beziehung oder die Erziehungskompetenz zu verbessern (z.B. PEKiP, DELFI, Babymassage)		
Elterngruppen zu erziehungsrelevanten Themen		
offene Treffs zu Erziehungsfragen		
Paarkurse (z.B. zur Förderung der Kommunikation, Ehevorbereitungskurse)		
familienpädagogische Unternehmungen (z.B. Ausflüge, Wochenenden) mit explizitem Bezug zur Förderung der Erziehungskompetenz		
Angebote zur Förderung von Alltagskompetenzen wie Haushaltsführung, Zeitmanagement, Vereinbarkeit von Familie und Beruf <i>Nicht gemeint sind reine Koch-, Handwerks- oder Nähkurse ohne expliziten Bezug zu Erziehungskompetenzen oder der Eltern-Kind-Beziehung</i>		
Leiten Sie bitte für jedes unterscheidbare Angebot einen der beigelegten Fragebögen an eine mit der konkreten Maßnahme vertraute Person weiter. Senden Sie die ausgefüllten Fragebögen bitte zusammen mit dem Mantelfragebogen an uns zurück.		

2c) Weitere Angebote zur familienbezogenen Prävention

Für die folgenden Angebote ist kein separater Fragebogen zu den einzelnen Maßnahmen erforderlich!

	Anzahl gesamt	voneinander unterscheidbar
Vorträge...		
... zu Geburt und Erziehungsfragen		
... zur Ehevorbereitung und Paarbeziehung		
... zu Alltagskompetenzen (z.B. Haushaltsorganisation, finanzielle und rechtliche Fragen, Gesundheitsthemen in der Familie)		
Allgemeine Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Eltern und Kindern (Freizeitgestaltung)		
Fort- und Weiterbildung für Fachkräfte:		
Inhaltlicher Bereich (z.B. spezifische Kurskonzepte oder Familienprobleme)		
Methodischer Bereich (z.B. Gruppenleitung)		
Supervisionsgruppen (auch für andere Einrichtungen)		
Weitere:.....		

Wird von Ihrer Einrichtung auch individuelle Beratung für Familien/Eltern angeboten?
 nein ja, welcher Art (z.B. Sorgentelefon, Elternsprechstunde):.....

Falls ja: Welchen Umfang nimmt dieses Beratungsangebot am Gesamtangebot ein? %

3. Einschätzung zur Bedarfsabdeckung

Deckt das Angebot familienbezogener Präventionsmaßnahmen in Ihrer Region insgesamt den Bedarf?

nein, mehr Bedarf ja, ausreichend

In welchen Bereichen sehen Sie besonderen zusätzlichen Bedarf?

4. Finanzierung

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Finanzierungsstruktur für Ihr Angebot familienbezogener Prävention. Die Beantwortung ist Ihnen freigestellt.

Fließen in den Haushalt öffentliche Mittel ein?

nein ja; überwiegend: Landesmittel kommunale Mittel

Können Sie den Anteil abschätzen, den öffentliche Mittel am Gesamthaushalt einnehmen?

nein ja, etwa %

Inwieweit sind Sie in der Lage, niederschwellige Angebote zu finanzieren?

Welche Veränderungen haben sich bei Ihnen in den letzten Jahren bezüglich der Finanzierungsstruktur ergeben (z.B. Abbau öffentlicher Gelder; Zunahme von alternativen Finanzierungsmaßnahmen wie Sponsoring; Teilnahmebeiträge)?

Welche Auswirkungen hatten diese Veränderungen auf Ihr Angebot?

ID:

Detaillierter Fragebogen zu Einzelmaßnahmen



Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat uns beauftragt, eine bundesweite Bestandsaufnahme von familienbezogenen Präventionsmaßnahmen durchzuführen. Dafür bitten wir Sie um Ihre Unterstützung. Es geht in dieser Befragung nicht um die Bewertung Ihrer Arbeit, sondern um eine umfassende, objektive Erfassung aller Maßnahmen.

Die Befragung zielt auf Maßnahmen, die die folgenden fünf Kriterien erfüllen:

- Es ist eine *Präventionsmaßnahme* mit pädagogisch-psychozialer Ausrichtung.
- Es werden primär die *Eltern bzw. die gesamte Familie* angesprochen (also keine reinen Kindertrainings, wohl aber Eltern-Kind-Maßnahmen).
- Die Maßnahme soll die *Erziehungskompetenz in Familien* stärken, sei es direkt (z.B. Training zur positiven Erziehung) oder indirekt (z.B. durch die Förderung von Alltagskompetenzen).
- Sie hat einen *Kurs- oder Projektcharakter* (d.h. keine reine Einzelfallhilfe oder Therapie, wohl aber Programme mit individualisierten Komponenten wie Hausbesuchsprogramme oder Konfliktlösetrainings).
- Die Maßnahme ist *im Jahr 2004* mindestens einmal durchgeführt worden.

In diesem Fragebogen soll eine konkrete Maßnahme, für die Sie verantwortlich sind, erfasst werden. Häufig werden Maßnahmen, deren Inhalte, Ziele, Gestaltung, Struktur oder Zielgruppe ähnlich sind, im Laufe eines Jahres mehrfach angeboten. Für diese bitten wir Sie nur einen gemeinsamen Fragebogen auszufüllen.

Unsere Untersuchung deckt ein breites Spektrum an Maßnahmen und Anbietern ab; daher kann es sein, dass Ihnen manche Fragen unpassend erscheinen. Um Ihnen Gelegenheit zu bieten, die Besonderheiten Ihrer Maßnahme darzustellen, haben wir auch offene Fragen vorgesehen.

Die ausgefüllten Bögen werden von der Person, die Ihnen den Fragebogen gegeben hat, gesammelt und an uns weitergeleitet. Für einen reibungslosen Ablauf bitten wir Sie daher, den Fragebogen möglichst rasch zu bearbeiten und zurück zu geben.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Institutionelle Anbindung (Name der Einrichtung bzw. der Stelle, die Ihnen den Fragebogen zugeleitet hat)	
AnsprechpartnerIn für weitere Fragen zu dieser Maßnahme Name Funktion Tel.-Durchwahl E-Mail	

I. Allgemeine Informationen	
1. Wie heißt die Maßnahme?	
2. Welchem Bereich lässt sich die Maßnahme zuordnen?	<input type="checkbox"/> Eltern-Kind-Gruppe/Eltern-Kind-Kurs <input type="checkbox"/> Erziehungskurs <input type="checkbox"/> Hausbesuchsprogramm <input type="checkbox"/> Geburtsvorbereitung und -nachbereitung <input type="checkbox"/> Elterngruppe <input type="checkbox"/> offener Treff <input type="checkbox"/> Ehevorbereitung/Paarangebot allgemein <input type="checkbox"/> Kurs zur Förderung von Alltagskompetenzen <input type="checkbox"/> gemeinsame Unternehmungen/freizeitorientiertes Angebot <input type="checkbox"/> anderer Bereich:
3. Wer soll an der Maßnahme teilnehmen?	<input type="checkbox"/> Eltern/Paare <input type="checkbox"/> Eltern und Kinder <input type="checkbox"/> auch andere Sozialisationsinstanzen (z.B. Lehrer/innen, Erzieher/innen):
4. Wird die Maßnahme regelmäßig durchgeführt?	<input type="checkbox"/> bisher einmalige Durchführung <input type="checkbox"/> unregelmäßiges Angebot (je nach Bedarf oder finanziellen Möglichkeiten) <input type="checkbox"/> regelmäßiges Angebot seit (Monat, Jahr) Wie viele Gruppen/Kurse wurden im Jahr 2004 durchgeführt?
5. Findet die Maßnahme im Rahmen eines Dachprojekts statt? (d.h. ist die Maßnahme in eine breitere Initiative eingebettet, z.B. ein Bündnis für Familie)	<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja: (Name des Dachprojekts)
6. Werden Beiträge für die Teilnahme an der Maßnahme erhoben?	<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja; Höhe des Beitrages: Gibt es eine besondere Finanzierungsform (z.B. Sponsoring) speziell für diese Maßnahme? <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja; Art der Finanzierung:

5. Denken Sie jetzt bitte an die Personen, die normalerweise an dieser Maßnahme teilnehmen, und versuchen Sie, diese ungefähr einzuschätzen.

5.1 Sozialer Status der Familien (Anhaltspunkte für die Einschätzung sind z.B. Bildungsniveau, finanzielle Lage, Wohnsituation oder Beruf)

Unterschicht: Anteil an der Gesamtgruppe ca. %

untere Mittelschicht: Anteil an der Gesamtgruppe ca. %

obere Mittelschicht/Oberschicht: Anteil an der Gesamtgruppe ca. %

keine Einschätzung möglich

5.2 Aus welchem Einzugsgebiet stammen die Familien hauptsächlich?

Großstadt (ab 100.000 Einwohner)
Handelt es sich um eine sogenannte Brennpunktgegend? ja nein

mittelgroße Stadt (20.000 bis 100.000 Einwohner)

Kleinstadt, ländliches Gebiet (bis 20.000 Einwohner)

5.3 Geschlecht der teilnehmenden Eltern/Partner

Frauen: %

Männer: %

5.4 Wie hoch ist der Anteil, der gemeinsam mit dem Partner teilnimmt?

..... %

5.5 Altersbereich der teilnehmenden Eltern/Partner etwa von bis Jahren

(im Durchschnitt ca. Jahre)

5.6 Geschlecht der betreffenden Kinder/Jugendlichen

nur Mädchen

nur Jungen

gemischt (Anteil Mädchen: ca. %)

5.7 Altersbereich der Kinder/Jugendlichen von bis Jahren

(im Durchschnitt ca. Jahre)

IV. Beschreibung der Maßnahme

1. Orientiert sich die Maßnahme an einem weithin bekannten Konzept?
(z.B. Starke Eltern – Starke Kinder, Kess erziehen, STEP, EFFEKT, Triple P, PEKIP, Delfi)

ja (Name des Programms):

direkte Umsetzung eigene Modifikationen, nämlich

.....

.....

nein, eigenständig entwickeltes Konzept

2. Falls Sie die Maßnahme modifiziert oder selbst entwickelt haben: Was ist der hauptsächlich theoretische Hintergrund der Maßnahme (z.B. systemtheoretisch, gruppenpädagogisch, psychodynamisch)? Bitte skizzieren Sie diesen kurz.

3. Liegt ein Manual oder Leitfaden zur Durchführung der Maßnahme vor?

ja nein

4. Wie stark sind Aufbau und Inhalte der Maßnahme/der einzelnen Sitzungen festgelegt?

Kreuzen Sie bitte an in welchem Ausmaß die Gestaltung durch konkrete Vorgaben festgelegt ist:

völlig freie Gestaltung durch die KursleiterIn genau vorgegeben

5. Welche Inhalte werden im Rahmen der Maßnahme bearbeitet?
(z.B. Themen einzelner Sitzungen)

6. Welche Methoden kommen dabei zur Anwendung?

Informationsvermittlung durch Vortrag (Anteil ca. %)

Informationsvermittlung durch Video u.ä. (Anteil ca. %)

Verhaltensübungen, Rollenspiele (Anteil ca. %)

moderierte Diskussion, Gruppenarbeit (Anteil ca. %)

freie Diskussion, Gespräche (Anteil ca. %)

Selbstreflexion/Selbsterfahrung (Anteil ca. %)

Entspannungsverfahren (Anteil ca. %)

Beratung/Einzelgespräche (Anteil ca. %)

Hausaufgaben (Anteil ca. %)

Spiel- und Bewegungsübungen (Anteil ca. %)

Weitere: (Anteil ca. %)

..... (Anteil ca. %)

7. Wird den TeilnehmerInnen Arbeits- und Informationsmaterial ausgehändigt? (z.B. Broschüre, Elternhandbuch)

nein ja:

.....

8. Wie lange dauert die Maßnahme in der Regel?
(Falls keine feste Anzahl an Terminen vorgesehen ist: In welchem Rahmen liegt die durchschnittliche Teilnahmedauer/-frequenz?)

Einzeltermine à Minuten; Mal pro Woche

Anzahl der Einzeltermine:

Blockveranstaltung: insgesamt Stunden über Tage

9. In welcher Form finden die Termine statt?

nur Gruppensitzungen

nur Einzel- bzw. Paarsitzungen

Gruppen- und Einzelsitzungen gemischt (Anteil der Einzelsitzungen: %)

Gruppengröße bei Gruppensitzungen: Erwachsene & Kinder

10. Wer führt die Maßnahme durch?

Anzahl der KursleiterInnen (pro Kurs):

Berufsgruppe(n) (z.B. SozialpädagogInnen, ErzieherInnen etc.):

.....

Erfolgt eine spezielle Aus-/Fortbildung für die Maßnahme? ja nein

Durchschnittliche Erfahrung mit diesem oder einem ähnlichen Angebot?.....Jahre

11. Wo findet die Maßnahme normalerweise statt?
(Mehrfachnennungen falls die gleiche Maßnahme mehrfach an verschiedenen Orten durchgeführt wird)

Familienbildungsstätte, Beratungsstelle, Bildungshäuser u.ä.

andere „alltagsnahe“ Orte (z.B. Schule, KiTa, Gemeindezentrum)

Hausbesuche (Anteil: %)

andere:

12. Falls die Maßnahme noch wichtige Besonderheiten hat, die bislang nicht angesprochen wurden, so skizzieren Sie diese bitte kurz.

V. Dokumentation und Evaluation

1. Teilweise wird überprüft, ob eine Maßnahme wie geplant durchgeführt werden konnte, ob die Zielgruppe erreicht wurde, die TeilnehmerInnen zufrieden waren usw. In den folgenden Abschnitten fragen wir nach solchen Aspekten.
Wenn diese Aspekte für die vorliegende Maßnahme gezielt erhoben wurden (z.B. durch eine schriftliche Befragung), würden wir gerne die Ergebnisse erfahren.
Wenn keine Erhebungen vorliegen, sind Sie als KursleiterIn dennoch häufig in der Lage, eine *Einschätzung* vorzunehmen. Sollten Sie die Maßnahme mehrfach durchgeführt haben, so beziehen Sie sich bitte auf ein *typisches Beispiel*.

1.1 Wie gut wurde die angestrebte Zielgruppe mit der Maßnahme erreicht?

Dieser Aspekt wurde gezielt überprüft.
Wie und mit welchem Ergebnis?

Dieser Aspekt wurde nicht gezielt überprüft. Nach meiner Einschätzung wurde die Zielgruppe nicht erreicht Zielgruppe voll erreicht
(Kreuzen Sie bitte auf dieser 7stufigen Skala an wie gut die Zielgruppe erreicht wurde)

1.2 Haben die TeilnehmerInnen die Termine regelmäßig besucht?

Dieser Aspekt wurde gezielt überprüft.
Wie und mit welchem Ergebnis?

Dieser Aspekt wurde nicht gezielt überprüft. Nach meiner Einschätzung ergeben sich folgende Teilnahmehäufigkeiten:

regelmäßige Teilnahme (alle Termine wahrgenommen):%

häufige Teilnahme (nur einzelne Termine ausgelassen):%

unregelmäßige Teilnahme (mehrere Fehltermine):%

1.3 Welcher Anteil der TeilnehmerInnen hat die Maßnahme bis zum Ende absolviert (also nicht während der Maßnahme abgebrochen)?

Dieser Aspekt wurde gezielt überprüft; Anteil: %

Dieser Aspekt wurde nicht gezielt überprüft; geschätzter Anteil: %

1.4 Wie zufrieden waren die TeilnehmerInnen mit der Maßnahme?

Dieser Aspekt wurde gezielt überprüft.
Wie und mit welchem Ergebnis?

Dieser Aspekt wurde nicht gezielt überprüft. Nach meiner Einschätzung waren die teilnehmenden Personen

sehr unzufrieden sehr zufrieden
(Kreuzen Sie bitte auf dieser 7stufigen Skala die durchschnittliche Zufriedenheit an)

1.5 Konnte die Maßnahme wie geplant durchgeführt werden?

Dieser Aspekt wurde gezielt überprüft.
Wie und mit welchem Ergebnis?

Dieser Aspekt wurde nicht gezielt überprüft. Nach meiner Einschätzung erfolgte die Durchführung

völlig reibungslos mit erheblichem Problemen
(Kreuzen Sie bitte auf dieser 7stufigen Skala das Ausmaß der aufgetretenen Probleme an)

Falls Probleme auftraten: Welcher Art waren diese?

.....

.....

.....

1.6 Werden Maßnahmen ergriffen, um die gleichbleibende Qualität des Angebots zu gewährleisten (z.B. Supervision, spezielle Fortbildungen, gezielte Auswertung von Rückmeldungen)?

1.7 Hier finden Sie Raum für weitere wichtige Ergebnisse Ihrer Erhebungen oder Beobachtungen:

2. Jede Maßnahme verfolgt bestimmte Ziele bei den TeilnehmerInnen. In der Alltagspraxis ist es häufig schwierig, systematisch zu erfassen, ob diese Ziele erreicht wurden. Mitunter gelingt es dennoch, eine *Wirksamkeitsuntersuchung* durchzuführen, indem z.B. vor und nach einer Maßnahme Kenntnisse oder Fertigkeiten der teilnehmenden Personen erhoben werden. Dies kann z.B. durch die Einrichtung selbst oder im Rahmen von Diplomarbeiten geschehen.

Liegt für die dargestellte Maßnahme eine Wirksamkeitsuntersuchung vor?

Nein. Eine Untersuchung ist konkret geplant bereits in Arbeit

Ja, eine Wirksamkeitsuntersuchung liegt vor:

Die Ergebnisse sind dokumentiert und werden diesem Fragebogen beigelegt.

Die Ergebnisse sind veröffentlicht (bitte Quelle angeben):.....

Eine Ergebnisdokumentation liegt mir momentan nicht vor. Bitte setzen Sie sich zur näheren Abklärung mit mir in Verbindung (Tel.:)

3. Unabhängig von einer eventuell durchgeführten Wirksamkeitsuntersuchung möchten wir Sie abschließend um Ihre persönlichen Einschätzungen bitten.

3.1 In welchem Umfang konnten nach Ihrem Eindruck bei den TeilnehmerInnen die Ziele erreicht werden? (Bitte geben Sie das durchschnittliche Ausmaß der Zielerreichung an)

gar nicht vollständig

3.2 Welches Merkmal der Maßnahme schätzen Sie für die Zielerreichung als besonders wichtig ein?

.....

3.3 In der Regel profitieren nicht alle teilnehmenden Personen in gleicher Weise von einer Maßnahme. Wie hoch sind nach Ihrem Eindruck folgende Anteile?

TeilnehmerInnen, die sehr stark profitieren: %

TeilnehmerInnen, die durchschnittlich profitieren: %

TeilnehmerInnen, die gar nicht/sehr wenig profitieren: %

3.4 Welche Merkmale der teilnehmenden Personen sind nach Ihrer Erfahrung von besonderer Bedeutung, damit sie von der Maßnahme profitieren können?

.....

Hier finden Sie Raum für Ihre persönlichen Erfahrungen und weitere Bemerkungen

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Primärstudien der Meta-Evaluation

Liste der in die Metaanalyse einbezogenen Literatur

- Bartoszyk, J. & Nickel, H. (1986). Teilnahme von Vätern an Säuglingspflegekursen und ihr Betreuungsverhalten in den ersten Lebenswochen des Kindes. *Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie*, 35, 254-260.
- Beelmann, A. (2003). Effektivität behavioraler Elterntrainingsprogramme: Ergebnisse zweier Pilotstudien zur Prävention dissozialen Verhaltens. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 50, 311-323.
- Brisch, K.H., Bechinger, D., Betzler, S. & Heinemann, H. (2003). Early preventive attachment-oriented psychotherapeutic intervention program with parents of a very low birthweight premature infant: Results of attachment and neurological development. *Attachment & Human Development*, 5, 2, 120-135.
- Eller, F. & Winkelmann, K. (1978). *Das Berliner Eltern-Trainings-Projekt*. In K. Schneewind & H. Lukesch (Hrsg.), *Familiäre Sozialisation* (S. 262-279), Stuttgart: Klett-Cotta.
- Feierfeil, R. & Wendelspieß, U. (1982). Über die Erfassung kindperzipierter elterlicher Verhaltensweisen und des Selbstkonzeptes des Kindes im Zusammenhang mit einem Elterntraining - Untersuchung zur differentiellen Evaluierung eines Elterntrainingsprogramms. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 11, 1, 33-44.
- Heinrichs, N., Hahlweg, K., Bertram, H. & Kuschel, A. (2006). Die langfristige Wirksamkeit eines Elterntrainings zur universellen Prävention kindlicher Verhaltensstörungen: Ergebnisse aus Sicht der Mütter und Väter. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35, 2, 82-96.
- Jotzo, M. (2003). *Trauma Frühgeburt? Ein Programm zur Krisenintervention bei Eltern*. Frankfurt: Peter Lang.
- Klinkner, M. (2000). *Elternberatung für Alleinerziehende. Eine Evaluationsstudie*. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Köhle, C. & Köhle, P. (1988). Präventiv orientiertes Elterntraining. Evaluation zweier Kursprogramme. *Heilpädagogische Forschung*, 14, 3, 142-147.
- Konrad, G. (2002). *Entwicklung und Evaluation eines Gruppentrainings für Mütter von Kindern mit einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung*. Frankfurt a.M.: Lang.
- Lauth, G. (1996). Effizienz eines metakognitiv-strategischen Trainings bei lern- und aufmerksamkeitsbeeinträchtigten Grundschulern. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 25, 1, 21-32.
- Lösel, F., Beelmann, A., Stemmler, M. & Jaurusch, S. (2006). Prävention von Problemen des Sozialverhaltens im Vorschulalter: Evaluation des Eltern- und Kindertrainings EFFEKT. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35, 117-126.
- Lund, B., Rheinberg, F. & Gladasch, U. (2001). Ein Elterntraining zum motivationsförderlichen Erziehungsverhalten in Leistungskontexten. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 15, 3-4, 130-143.
- Minsel, B. (1976). *Veränderung der Erziehungseinstellungen von Eltern durch Trainingskurse*. Dissertation, Universität Hamburg.
- Müller, G. F. (1978). Erfahrungen mit dem Präventiven Elterntraining. In K. Schneewind & H. Lukesch (Hrsg.), *Familiäre Sozialisation* (S. 280-293). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Neumann, S. (2004). *Evaluation der präventiven "Triple P"-Kurzberatung (Positive Parenting Program). Veränderungen im elterlichen Erziehungsverhalten*. Unveröffentlichte Diplomarbeit im Fach Psychologie, Universität Münster.
- Nielebock, A. (2004). *Evaluation der präventiven "Triple P"-Kurzberatung (Positive Parenting Program): Veränderungen im kindlichen Verhalten*. Unveröffentlichte Diplomarbeit im Fach Psychologie, Universität Münster.
- Petzold, M. (1991). *Paare werden Eltern. Eine familienentwicklungspsychologische Längsschnittstudie*. St. Augustin: Gardez!Verlag.

- Schneider, I. & Sielicki-Schweitzer, B. (1983). Evaluation eines Elterntrainings. Eine empirische Studie zur Überprüfung des Trainingserfolges nach qualitativen und quantitativen Erfolgskriterien. In: W. Belschner, H. Ernst, P. Kaiser, et al. (Hrsg.), *Gemeindepsychologische Perspektiven*, Band 1: Grundlagen und Anwendungsfelder (S. 95-101). Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie.
- Sondermann, M. (2004). *Zum Stand von Elternbildung und Elternberatung. Möglichkeiten der Prävention von und Intervention bei kindlichen Entwicklungsstörungen*. Dissertation, Universität Köln, Köln: Druckerei Hundt.
- Stinner-Meißner, B. (2004). *Programmevaluation in der Erwachsenenbildung. Vergleich verschiedener Angebotsformen eines Stressbewältigungsprogramms für Eltern*. Berlin: Logos Verlag.
- Tschöpe-Scheffler, S. & Niermann, J. (2002). *Evaluation des Elternkurskonzepts „Starke Eltern – starke Kinder“ des deutschen Kinderschutzbundes*. Forschungsbericht, Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaft der Fachhochschule Köln.
- Voges, W. (1977). Änderung der Erziehungseinstellung durch Elternt raining. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 24, 5, 310-313.
- Vonderlin, E. (1999). Die Bedeutung von Gesprächsgruppen für die Bewältigung einer Frühgeburt durch die Eltern. *Frühförderung interdisziplinär*, 18, 1, 19-27.
- Witte, E., Andresen, R., & Hesse, G. (1983). Zur Überprüfung eines Trainings nach dem Gordon-Konzept bei alleinerziehenden Personen. *Gruppendynamik*, 14, 2, 161-172.
- Ziegenhain, U., Derksen, B. & Dreisörner, R. (2004). Frühe Förderung von Resilienz bei jungen Müttern und Säuglingen. *Kindheit und Entwicklung*, 13, 4, 226-234.
- Zimmermann, P. & Moritz, M. (2004). Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation des Interventionsprojekts "Opstapje". Mütterliche Anleitungsgüte und Verhalten des Kindes in einer Spielsituation. Vortrag zum Abschlussfachtag "Früh übt sich..." am 14.09.2004 in München.

Wegen mangelnder Ergebnisdokumentation ausgeschlossene Studien

- Bastine, I. (1978). Verhaltenstherapeutisches Elternt raining. Ein empirischer Vergleich von zwei Trainingsmethoden für Eltern mit konzentrationsgestörten Kindern. In K. Schneewind & H. Lukesch (Hrsg.), *Familiäre Sozialisation* (S. 249-261). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bruder, S., Perels, F. & Schmitz, B. (2004). Selbstregulation und elterliche Hausaufgabenunterstützung. Die Evaluation eines Elternt rainings für Kinder der Sekundarstufe I. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie*, 36, 3, 139-146.
- Offe, H. (1983). Veränderungen von elterlicher Situationsdefinition und Erziehungseinstellungen im Elternt raining. *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 12, 2, 126-141.
- Rogner, J. (1985). Anwendungsaspekte des Zweiprozess-Modells in der familialen Sozialisationsforschung. In: H. W. Krohne (Hrsg.), *Angstbewältigung in Leistungssituationen* (S. 161-178). Weinheim: Edition Psychologie der VCH Verlagsgesellschaft.
- Wolff-Metternich, T., Plück, J., Wiczorrek, E., Freund-Braier, I., Hautmann, C., Brix, G. & Döpfner, M. (2002). PEP - Ein Präventionsprogramm für drei- bis sechsjährige Kinder mit expansivem Problemverhalten. *Kindheit und Entwicklung*, 11, 2, 98-106.

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up- Zeitraum
Bartoszyk & Nickel (1986)	Geburtsvorbereitungs- und Säuglingspflegekurs	Väter von Neugeborenen Alter: 2 Monate universelle Prävention	Elternbezogen: Stärkere Beteiligung der Väter am Pflegeverhalten Verbesserung der Vater-Kind-Interaktion Kindbezogen: Entwicklungsförderung	Elternbezogen: Anpassung des Vaters an das Kind (Fragebogen) väterliche Betreuungstätigkeiten (Fragebogen) Vaterverhalten in Spielsituationen (Verhaltensbeobachtung) Kindbezogen: Kindverhalten in Interaktionssituation (Verhaltensbeobachtung) Rezeptionsentwicklung, Sozialverhalten und Sprachentwicklung aus Sicht der Eltern (Entwicklungstagebuch)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 28 N _{KG} = 25 KG: keine Maßnahme	9 Monate, 6 Jahre
Beelmann (2003) zwei Studien	Behaviorales Gruppenelterntraining (EFFEKT)	Studie 1: Eltern von Kindergartenkindern Alter: 3-6 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Verbesserung der Erziehungskompetenz Vermeiden von Überforderung in der Erziehung Kindbezogen: Prävention dissozialen Verhaltens	Elternbezogen: Elterliches Erziehungsverhalten (Parenting-Scale) Elterliches Stress- und Bewältigungserleben (Parental Stress Index – Short Form; Parental Sense of Competence Scale) Kindbezogen: Verhaltensprobleme aus Sicht der Eltern (Eyberg Child Behavior Inventory; Social Behavior Questionnaire)	Anfallende Stichproben, geringe Unterschiede N _{UG} = 10 N _{KG} = 23 KG: keine Maßnahme	
	Behaviorales Gruppenelterntraining (EFFEKT)	Studie 2: sozial benachteiligte Familien Alter: 5-11 J. selektive Prävention	Elternbezogen: Verbesserung der Erziehungskompetenz Vermeiden von Überforderung in der Erziehung Kindbezogen: Prävention dissozialen Verhaltens	Elternbezogen: Elterliches Stresserleben (Parental Stress Index – Short Form) Kindbezogen: Verhaltensprobleme aus Sicht der Eltern (Eyberg Child Behavior Inventory)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 9 N _{KG} = 6 KG: keine Maßnahme	6 Monate

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up-Zeitraum
Brisch, Bechinger, Betzler & Heine-mann (2003)	Ulmer Bera-tungsmodell für Eltern von Früh-geborenen	Eltern von sehr kleinen Frühgeborenen (<1500g) Alter: Neugeborene selektive Prävention	Elternbezogen: Unterstützung von Bewältigungsprozes-sen Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung Kindbezogen: Entwicklung einer sicheren Bindung Förderung der körperlichen, kognitiven und emotionalen Entwicklung	Elternbezogen: keine dokumentierte Erfolgsmessung Kindbezogen: Kindliche Bindungsqualität mit 12 Monaten (Fremde-Situations-Test)	Kontrollierte Zuweisung (individuelle Randomisie-rung; aber nonäquivalente Gruppen; s. Text) N _{UG} = 43 N _{KG} = 44 KG: reguläre Betreuung in der Klinik	9,5 Monate
Eller & Win-kelmann (1978)	Berliner Eltern-Trainings-Projekt	Eltern von Kindergar-tenkindern (Unter-schicht) Alter: 3-5 J. selektive Prävention	Elternbezogen: Steigerung der Erziehungskompetenz	Elternbezogen: Lernzuwachs über Erziehungsverhalten (Wissenstest)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 48 N _{KG} = 19 KG: keine Maßnahme	
Feierfeil & Wendelspieß (1982)	Kommunikati-ons- und Verhal-tenstraining	Eltern von Kinder-gartenkindern Alter: 3-6 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Förderung und Stabilisierung erzieheri-scher Kompetenz, v.a. in Problemsituati-onen	Elternbezogen: Kommunikationsverhalten (Situationsfragebogen): lenkende Äußerungen, wertschätzende Äußerungen, offene Äußerun-gen; Ausdruck einfühlenden Verständnisses; Ausdruck eigener Gefühle	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 28 N _{KG} = 28 KG: keine Maßnahme	2,5 Monate

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up-Zeitraum
Heinrichs, Hahlweg, Bertram & Kuschel (2006)	Triple P-Elternt raining	Familien mit Kindern im Kindergartenalter Alter: 3-6 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Verbesserung des elterlichen Erziehungsverhaltens Reduktion individueller Belastungen Steigerung der partnerschaftlichen Zufriedenheit Kindbezogen: Langfristige Reduktion externaler und internaler Störungen	Elternbezogen: Erziehungsverhalten (EFB, FZEV) Psychische Belastung (DASS) Paarbeziehung (FBZ-K) Kindbezogen: kindliches Problemverhalten aus Sicht der Eltern (CBCL)	Kontrollierte Zuweisung (blockweise Randomisierung) N _{UG} = 247 N _{KG} = 167 KG: keine Maßnahme	1 Jahr (weitere geplant)
Jotzo (2003)	Krisenintervention bei Eltern von Frühgeborenen	Eltern von Frühgeborenen Alter: Neugeborene selektive Intervention	Elternbezogen: Bewältigung der Frühgeburt	Elternbezogen: Stressoren im Setting Neugeborenen-Intensivstation (Eltern-Belastungs-Skala) Bedrohungserleben durch die Frühgeburt (Fragebogen) internale Kontrollerwartungen (Fragebogen) Unterstützung durch den Partner (Fragebogen) frühgeburtsspezifisches Befinden (Fragebogen) Elterliche Kompetenzerwartung (Maternal self-report inventory)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 26 N _{KG} = 27 KG: keine Maßnahme	
Klinkner (2000)	Elternt raining für Alleinerziehende	alleinerziehende Mütter, die in keiner neuen Beziehung leben Alter: bis 12 J. selektive Prävention	Elternbezogen: Abbau von Schuldgefühlen und Verbesserung der Selbstakzeptanz Verbesserung des erziehungsrelevanten Wissens Verbesserung der Erziehungskompetenz	Elternbezogen: Veränderung von Schuldgefühlen im Erleben und Verhalten aus Sicht der Mutter (Veränderungsfragebogen zur Lebenssituation Alleinerziehender) Erfassung erziehungsrelevanten Wissens (selbstentwickelter Fragebogen) Erziehungseinstellungen (FDTS) Erziehungspraktiken (FDTS)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 26 N _{KG} = 12 KG: keine Maßnahme	2,5 Monate

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up-Zeitraum
Knödel (1983)	Prager Eltern-Kind-Programm (PEKiP)	Mütter von Säuglingen Alter: Mittelwert = 2 Monate universelle Prävention	Elternbezogen: Veränderung von Erziehungseinstellungen und -verhalten	Elternbezogen: Erziehungseinstellungen, direktive Einstellung (FBEE, FDE) Selbsteinschätzung in Bezug auf die Erziehungssituation (FPI-Selbsteinschätzung) Sicherheit in der Interpretation des kindlichen Verhaltens (selbstentwickelter Fragebogen) Bereitschaft auf die kindlichen Bedürfnisse einzugehen (selbstentwickelter Fragebogen)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 38 N _{KG} = 35 KG: keine Maßnahme	
Köhle & Köhle (1988)	Elternkurs „Verständnis für den anderen“ (Elterstraining nach Gordon)	Eltern mit Schulkindern Alter: 12–14 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Entwicklung von Verständnis für den heranwachsenden Jugendlichen Befähigung zum partnerschaftlichen Umgang mit innerfamiliären Interessenunterschieden	Elternbezogen: Fähigkeit zur Selbstöffnung (Expertenbewertung der Erstreaktion auf fiktive Situationen mittels fünfstufiger Ratingskala)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 22 N _{KG} = 19 KG: keine Maßnahme	
Konrad (2002)	Gruppentrainingsprogramm für Mütter von Kindern mit ADHD	Mütter von aufmerksamkeitsgestörten/hyperaktiven Kindern Alter: 4-13 J. indizierte Prävention	Elternbezogen: Reduktion des familiären Stresses durch bessere Stressorendefinition und Bewältigungsstrategien Steigerung der Erziehungskompetenz Kindbezogen: Reduktion des Problemverhaltens	Elternbezogen: Erziehungsverhalten (HAMEL) Kognitionen (HAKI) Kindbezogen: Problemsituationen in der Familie (HSQ-D)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 20 N _{KG} = 18 KG: Wartegruppe	

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up- Zeitraum
Lauth (1996)	Mediatorentaining für Eltern (plus metakognitives Problemlöse-training der Kinder)	lern- und aufmerksamkeits-beeinträchtigte Grund-schüler und deren Eltern Alter: 6-10 J. selektive Prävention	Kindbezogen: Verbesserung der Handlungsorganisati-on und -steuerung	Kindbezogen: Konzentrationsfähigkeit und problemlösende Reflexivität (Bonner Aufmerksamkeitstest) Intelligenz (Culture Fair Intelligence Test) Schulleistung (Allgemeiner Schulleistungstest, AST 2 bzw. 3) Metakognitive Handlungsvermittlung (Verwendung von Selbstinstruktionen bei Problemlöseaufgaben) Veränderungseinschätzung durch Eltern u. Lehrer bezüglich Reflexivität und Sorgfalt/Bedachtheit	Kontrollierte Zuweisung (Parallelisierung) N _{UG1} = 19 N _{UG2} = 19 N _{KG} = 17 KG: nur Kindertraining	
Lösel, Beel-mann, Stemmler & Jaursch (2006)	Gruppe 1: Behaviorales Gruppeneltern-training (EFFEKT)	Eltern von Kinder-gartenkindern Alter: 4-7 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Förderung der Erziehungskompetenz (z.B. positive Erziehung, Grenzen set-zen, Stress und Erziehung)	Elternbezogen: Elterliches Kompetenzerleben (Parental Sense of Competen-ce Scale) Elterliches Erziehungsverhalten (Alabama Parenting Questi-onnaire)	Kontrollierte Zuweisung (blockweise Randomisie-rung und Parallelisierung) N _{UG} = 69 N _{KG} = 69 KG: keine Maßnahme	1, 2 und 3 Jahre
	Gruppe 2: Behaviorales Gruppeneltern-training und Kin-dertraining zum sozialen Problem-lösen (EFFEKT)	Eltern von Kinder-gartenkindern Alter: 4-7 J. universelle Prävention	Kindbezogen: Förderung der sozialen Kompetenz (z.B. soziale Wahrnehmung, Ursachenzu-schreibung, Einfühlung in andere, nicht-aggressives Problemlösen)	Kindbezogen: Prosoziales Verhalten und Problemverhalten (Social Behavi-or Questionnaire) beurteilt durch Erzieherinnen, Mütter und Väter Verhaltensprobleme (Eyberg Child Behavior Inventory) beurteilt durch Mütter und Väter Sozial-kognitive Problemlösefertigkeiten (PIPS) Verhaltens- und Leistungsprobleme (Zeugnisse des ersten Schuljahres)	Kontrollierte Zuweisung (blockweise Randomisie-rung und Parallelisierung) N _{UG} = 74 N _{KG} = 74 KG: keine Maßnahme	1, 2 und 3 Jahre

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up-Zeitraum
Lund, Rheinberg & Glasch (2001)	Elterntraining zur Förderung von motivierendem Elternverhalten in Leistungskontexten	Eltern von Drittklässlern Alter: 8-9 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Förderung eines motivational günstigen Erziehungsverhaltens in Leistungssituationen Kindbezogen: Förderung einer realistischen Zielsetzung, einer günstigen Kausalattribution und einer Selbstbewertung nach individuellen Bezugsnormen	Elternbezogen: Fragebogen zur Bezugsnorm-Orientierung (FEBO) Kindbezogen: Kompetenzbezogene Motivation (Leistungsmotiv-Gitter) Fähigkeit zu realistischer Selbsteinschätzung (kindliche Selbsteinschätzung der Mathematikleistung)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 32 N _{KG} = 52 KG: keine Maßnahme	8 Monate
Minsel (1976)	Gruppenelterntrainingsprogramm	Eltern von Grundschulkindern Alter: 9-10 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Veränderung von Erziehungseinstellungen und -verhalten Kindbezogen: Abbau von Fehlverhaltensweisen	Elternbezogen: Persönlichkeit (Fragebogen zur Extraversion, Neurotizismus und Rigidität) Erziehungseinstellungen (Fragebogen zum Elternverhalten/Elternform) Erziehungsverhalten (selbst erstellte projektive Erziehungssituationen in schriftlicher und Dia-Form) Erziehungsverhalten im Kinderurteil Kindbezogen: Extraversion, emotionale Labilität (HANES)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 82 N _{KG1} = 47 N _{KG2} = 55 KG: Wartegruppe	

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up- Zeitraum
Müller (1978)	PET Präventives Elternt raining	Eltern Alter: 0-7 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Bewältigung von Konfliktsituationen (frühzeitiges Erkennen und Intervenieren) Reduktion von Erziehungs- und Partnerschaftskonflikten	Elternbezogen: Wissen über lerntheoretische Prinzipien (Wissenstest)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent Vergleich 1 (Mütter): N _{UG} = 48 N _{KG} = 14 KG: keine Maßnahme Vergleich 2 (Väter): N _{UG} = 16 N _{KG} = 19 KG: Informationsgruppe	
Neumann (2004) Nielebock (2004)	Triple P – Kurzberatung	Eltern von Kindern mit umgrenzten Verhaltens- oder Entwicklungsproblemen Alter: 2-7 J. indizierte Prävention	Elternbezogen: Förderung der Erziehungskompetenz Aufbau einer positiven Eltern-Kind-Beziehung Kindbezogen: Prävention/Verringerung von Problemverhalten Steigerung der sozialen Kompetenz	Elternbezogen (Neumann, 2004): Erziehungsverhalten (EFB-K) Elterliches Kompetenzerleben (PSOC) Kindbezogen (Nielebock, 2004): Problemverhalten (SDQ-Deu)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 19 N _{KG} = 15 KG: keine Maßnahme	
Schneider & Sielicki-Schweitzer (1983)	Elternt raining nach dem Münchener Trainingsmodell (MTM)	Eltern mit Erziehungsproblemen Alter: 10-15 J. selektive Prävention	Elternbezogen: Abnahme der Erziehungsprobleme Verbesserung der Kommunikation in der Familie Veränderung von Erziehungseinstellungen und -praktiken	Elternbezogen: Erziehungspraktiken (Projektiver Bildertest) Erziehungseinstellungen der Eltern (Fragebogen zu selbstperzipierten Erziehungseinstellungen) Erziehungseinstellungen der Eltern aus Sicht der Kinder (Fragebogen zu perzipierten Erziehungseinstellungen)	Anfallende Stichproben, geringe Unterschiede N _{UG} = 6 N _{KG} = 6 KG: Wartegruppe	

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up- Zeitraum
Sondermann (2004)	Triple P-Elternt raining	Eltern mit auffälligen und unauffälligen Kindern Alter: 2-14 J. universelle/ indizierte Prävention	Elternbezogen: Förderung der Erziehungskompetenz Aufbau einer positiven Eltern-Kind-Beziehung Kindbezogen: Prävention/Verringerung von Problemverhalten Steigerung der sozialen Kompetenz	Elternbezogen: Erziehungsverhalten (EFB-K) Kindbezogen: Problemverhalten (ECBI)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 61 N _{KG} = 37 KG: keine Maßnahme	
Stinner-Meißner (2004)	Stressmanagement im Erziehungsalltag	gestresste Eltern mit geringen Problemlösekompetenzen Alter: 0.5-20 J. selektive Prävention	Elternbezogen: Steigerung der personalen und familialen Ressourcen Stressreduktion	Elternbezogen: Fragebogen Gesundheit und Stress (Persönlicher Stress, Personale Ressourcen, Soziale Unterstützung, Familiensstress, Familiäre Ressourcen)	Kontrollierte Zuweisung (blockweise Randomisierung) N _{UG} = 37 N _{KG} = 52 KG: keine Maßnahme	3 Monate
Tschöpe-Scheffler & Niermann (2002)	Starke Eltern – Starke Kinder	Eltern mit Kindern Alter: 0-18 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Förderung eines anleitenden Erziehungsstils Stärkung des Selbstvertrauens Förderung der Kommunikation in der Familie Prävention psychischer und physischer Gewalt	Elternbezogen: Erziehungsverhalten in Konfliktsituationen (12 Fallbeispiele) Erziehungseinstellungen (16 Erziehungsaussagen) Erziehungsverhalten (17 Fragen zur Auftretenshäufigkeit eines bestimmten Erziehungsverhaltens)	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 89 N _{KG} = 127 KG: keine Maßnahme, aber selbständige Gründung von Selbsthilfegruppen	

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up- Zeitraum
Voges (1977)	Gordon- Elterntaining	Eltern von Vorschul- und Schulkindern Alter: M = 5 J. universelle Prävention	Elternbezogen: Veränderung der Erziehungseinstellungen	Elternbezogen: Erziehungseinstellungen (Fragebogen)	Anfallende Stichproben, geringe Unterschiede N _{UG} = 10 N _{KG} = 10 KG: Wartegruppe	
Vonderlin (1999)	Gesprächsgruppen für Eltern von Frühgeborenen	Eltern frühgeborener Kinder Alter: Neugeborene selektive Prävention	Elternbezogen: Bewältigung einer Frühgeburt	Elternbezogen (Elternfragebogen): Wahrnehmung des kindlichen Temperaments Stresserleben Elterneinstellung Elternkompetenz Emotionale Befindlichkeit Bewältigungsverhalten Einschätzung der erhaltenen sozialen Unterstützung	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 30 N _{KG} = 92 KG: reguläre Betreuung in der Klinik	
Witte, Andersen & Hesse (1983)	Gordon- Elterntaining	alleinerziehende Eltern Alter: 7-18 J. selektive Prävention	Elternbezogen: Förderung eines „partnerschaftlichen“ Erziehungsstils (aktives Zuhören, Ich-Botschaften, Niederlagelose Methode)	Elternbezogen: Erfassung von aktivem Zuhören, Ich-Botschaften und Konfliktlösen (selbst erstellter semi-projektiver Test) Einschätzung der Eltern auf denselben Dimensionen durch die Kinder	Anfallende Stichproben, nonäquivalent N _{UG} = 21 N _{KG} = 21 KG: keine Maßnahme	

Übersicht über die kontrollierten Evaluationsstudien (N = 27)

Autoren	Programm	Zielgruppe Art der Prävention	Präventionsziele	Erfolgskriterien und Instrumente	Methodik ¹	Follow-up- Zeitraum
Ziegenhain, Derksen & Dreisörner (2004)	Entwicklungspsychologische Beratung	alleinerziehende Teenage-Mütter Alter: 0-3 Monate selektive Prävention	Elternbezogen: Steigerung des Selbstbewusstseins Förderung von Feinfühligkeit	Elternbezogen: Feinfühliges bzw. nicht-feinfühliges Verhalten der Mütter (Feinfühligkeitsskala)	Anfallende Stichproben, geringe Unterschiede N _{UG} = 10 N _{KG} = 5 KG: Aufmerksamkeitsgruppe (Gesprächsangebot)	3 Monate
Zimmermann & Moritz (2004)	Opstapje	sozial benachteiligte Familien Alter: 1-4 J. selektive Prävention	Elternbezogen: Steigerung der Erziehungskompetenzen Sensibilisierung für altersspezifische Bedürfnisse der Kinder Aufzeigen neuer Möglichkeiten zur Förderung der Entwicklung Zugewinn an Selbstwertgefühl, persönlicher Kontrolle und Lebenszufriedenheit Kindbezogen: Stimulierung der Spielentwicklung Anregung der sprachlichen und kognitiven Entwicklung Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung Förderung von Autonomie und Selbstbestimmung	Elternbezogen: Mütterliche Spielfeinfühligkeit (Beobachtungssituation) Elternurteil zur sozialen Integration (Familieninterview) Kindbezogen: Kindliches Spielverhalten (Konstruktives Spielinteresse, Emotionsregulation) (Beobachtungssituation) Entwicklungsdiagnostik mit den Bayley Scales	Anfallende Stichproben, geringe Unterschiede N _{UG} = 72 N _{KG} = 20 KG: keine Maßnahme	9 Monate (ohne KG)

¹ N_{UG} = Anzahl der Personen in der Untersuchungsgruppe, N_{KG} = Anzahl der Personen in der Kontrollgruppe, KG = Kontrollgruppe.